

Gott schenke euch ein Herz für sein Wort und ein Wort für euer Herz

Vor einigen Wochen habe ich ein Reel von einer Freundin auf Instagram zugeschickt bekommen. In diesem Video ging es um das Thema: Entscheidungen treffen und damit Verantwortung übernehmen und warum uns das manchmal so schwer fällt. Zu entscheiden und damit Verantwortung zu übernehmen. Darum geht es: indem ich eine Entscheidung treffe, muss ich mir darüber im Klaren sein, dass ich für die Konsequenzen, die daraus folgen auch die Verantwortung übernehme, übernehmen muss. Das ist möglicherweise unangenehm, weil die Konsequenzen andere sind, als ich erwartet habe. Letztlich ist das nichts Neues und wir wissen, dass alle unsere Entscheidungen Konsequenzen haben.

Wir kennen Situationen in denen Menschen sehr bewusst für ihre Taten die Verantwortung übernehmen, beispielsweise bei Gewalt- und Terrorakten – sich regelrecht dazu bekennen. Und manchmal begegnen wir Menschen, die sich wider besseres Wissen zu einer Entscheidung gedrängt sehen. Sie sagen dann denen, die sie drängen: Auf eure Verantwortung!, denn sie wollen die befürchteten Folgen nicht auf die eigene Kappe nehmen. Kennen wir aus unterschiedlichen Situationen unseres Alltags. Alle diese Varianten von übernommener oder abgelehnter Verantwortung spielen auch im Prozess Jesu eine Rolle, der mit dem Todesurteil aus dem Mund von Pontius Pilatus endete.

Die Ratsmitglieder haben Jesus für schuldig erklärt, weil sie nicht glauben können, was Jesus ihnen freimütig bekannt hat: dass er der Christus ist, der versprochene Messias, der lang ersehnte Erlöser Israels, und außerdem Gottes Sohn. Sie fühlen sich dafür verantwortlich, diesen vermeintlichen Lästler aus Gottes Volk auszurotten. Allerdings können der Hohepriester und seine Leute nicht damit rechnen, dass Pilatus für diese religiöse Begründung Verständnis hat. Darum müssen sie das Urteil so zurechtbiegen, dass es ihm einleuchtet. Jesus maße sich an, König der Juden zu sein, erklären sie dem Pilatus. Das ist nicht einmal falsch: Zur Zeit des Alten Testaments wurden die Könige Israels tatsächlich als „Gesalbte“ bezeichnet, und nichts anderes bedeutet „Christus“ beziehungsweise „Messias“. Der Hohe Rat dachte so: Wenn Pilatus erfährt, dass Jesus sich ohne Erlaubnis aus Rom zum König macht, dann muss er ihn als Widerstandskämpfer, Aufständischen und Separatistenführer hinrichten lassen.

Als Jesus zu Pilatus gebracht wird, will der zunächst wissen, wie Jesus selbst zu der Anklage steht. Darum fragt er ihn: „Bist du der König der Juden?“ Jesus antwortet auf die Frage: „Du sagst es.“ Wider Pilatus Erwartung sagt Jesus nicht mehr als diesen Satz: „Du sagst es“. Weder übernimmt Jesus die Verantwortung für das, was man ihm vorwirft, noch weist er diese Verantwortung von sich.

Jesus geht nicht mehr in Aktion, erklärt sich nicht. Versucht auch nicht das Ruder in eine andere Richtung zu steuern. Man könnte das Gefühl bekommen, dass Jesus passiv bleibt, resigniert. Er greift nicht mehr in das kommende Geschehen ein. Seine Gebete, zum Beispiel in Gethsemane und Sätze, wie die am Kreuz sind aktiv, aber er handelt nicht mehr. Er nimmt das Kreuz auf sich und hilft mit seinen Aussagen und Worten den Menschen zu verstehen. Somit übernimmt Jesus sehr wohl Verantwortung. Jesus trägt die Verantwortung, zwar steht er für alle Folgen seines Verhaltens gerade, aber er braucht sich dafür vor niemandem zu rechtfertigen – außer vor Gott.

Hingegen versucht Pilatus anderen die Verantwortung zu schieben: er befragt das Volk, welchen Angeklagten er frei lassen soll. Das Volk entscheidet.

Und so wäscht Pilatus seine Hände in Unschuld: Ihr seid verantwortlich.

Bist du der König der Juden? fragt Pilatus und Jesus antwortet: Du sagst es.

Ich denke, Pilatus hat diese Antwort nicht verstanden und Jesus kein Wort geglaubt. Der, ein König!
Der, ein Herrscher, der Befehle gibt. Wo sind denn seine Soldaten, seine Minister, seine Beamten?
Der, ein König? Wer hat denn hier die Macht?

Und dennoch antwortet Jesus: Du sagst es, ich bin ein König. Aber, so fügt Jesus im
Johannesevangelium hinzu, mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Darum geht es. Und hier zeigt sich auch der Unterschied zwischen Pilatus und Jesus. Sicher, beide
sind „Könige“. Beide haben Macht, doch sie unterscheiden sich grundsätzlich. Denn das Mittel,
welches Jesus zur Verfügung hat, ist die Liebe. Eine Liebe, die in dem Vertrauen gründet, dass es in
der Welt nur eine einzige Geborgenheit gibt, und das ist die, die in Gott gründet. Sein ganzes Leben
setzte er auf diese Liebe und auf diese Hoffnung. Und er versuchte, dies die Menschen zu lehren.
Und damit hatte er Erfolg. Die Menschen liefen ihm nach, fühlten sich ernst genommen, akzeptiert.
Da gab es keine Forderungen, die zunächst einmal zu erfüllen waren, keine Kleiderordnung, keine
Verhaltensregeln, da ging es nicht immer nur nach dem Buchstaben des Gesetzes. In der Nähe Jesu
konnten Menschen erkennen, dass das Leben nicht vom Besitz oder vom Erfolg oder von
Machtpositionen abhängt - und umgekehrt, dass jeder, so arm er auch sein mag, Gott zugehört.

Pilatus zeigt, wie es in der Welt zugeht. Er macht deutlich, welche Regeln gelten und wie Herrschaft
ausgeübt wird. Jesus dagegen erinnert an die Macht der Liebe. Er setzte sich so für die Menschen ein,
dass er für sie zum König wurde, zu einem Menschen, dem sie vertrauen konnten, von dem sie sich
akzeptiert fühlten und der ihnen zeigt, wo es lang geht im Leben.

Pilatus verkörpert den Umgang mit der Macht, wie wir ihn täglich erleben. Im Fernsehen und oft
genug am eigenen Leib. Und wenn man so will, ist er derjenige, der unfrei ist, der nicht entscheiden
kann, wie er vielleicht möchte. Pilatus der Machtverhältnissen gefangen ist. Und Jesus ist trotz seiner
Fesseln frei und königlich.

Er verkörpert den Umgang mit der Liebe. Und zeigt so die einzige Chance auf, wie wir in dieser Welt
menschlich leben können: auf Gott, den Vater, der uns in Jesus nahegekommen ist, zu vertrauen und
dann daran zu gehen, die Menschen zu lieben, so wie Jesus es uns vorgelebt hat.

Jesus sowie Pilatus übernehmen in Ihrem Kontext Verantwortung. Pilatus indem er im römischen
Reich den Frieden aufrecht hält, durch Jesus Verurteilung. Und Jesus indem er den vorgezeichneten
Weg geht.

Das Jesus Botschaft mehr Gewicht hat, zeigt sich auch daran, dass wir noch heute von Jesus uns
seinem Handeln sprechen und weitererzählen. Pilatus und sein Machtsystem spielen nur noch eine
Rolle, weil er bei Jesus Verurteilung eine Rolle spielt.

Und doch frage ich mich welches System lebt die Kirche momentan? Übernimmt Kirche, übernehmen
wir als Glaubende Verantwortung in letzter Konsequenz? Leben wir Gottes Botschaft in aller
Radikalität: die Menschen zu lieben, zu respektieren und das heißt für mich: laut zu werden gegen
den Rechtsruck, laut werden für Gerechtigkeit in allen Facetten. Laut zu werden gegen Missbrauch in
Kirche und Diakonie, dort herrscht in erster Linie eine Kultur des Schweigens. Verantwortung zu
übernehmen für die Veränderung der Kirche, die unabdingbar ist, wenn Kirche noch eine
gesellschaftliche Relevanz haben möchte.

Oder wird es gerade gefährlich still und die Verantwortung möchte niemand übernehmen? Ja, wenn ich Verantwortung für mein Handeln übernehme, dann kann es auch unbequem für mich ganz persönlich werden und für das System in dem ich mich bewege. Fragen können laut werden, und natürlich können auch Entscheidungen getroffen werden, die sich im nachhinein als irrtümlich erweisen. In dieser Woche war der 40. Todestag Martin Niemöllers und mir ist ein Text von ihm begegnet der aus meiner Sicht mit Schweigen und auch Verantwortung übernehmen zu tun hat:

„ Als die Nazis die Kommunisten holten,

habe ich geschwiegen,

ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Sozialdemokraten einsperrten,

habe ich geschwiegen,

ich war ja kein Sozialdemokrat.

Als sie die Gewerkschafter holten,

habe ich geschwiegen,

ich war ja kein Gewerkschafter.

Als sie mich holten,

gab es keinen mehr,

der protestieren konnte.“

Schweigen hat Konsequenzen, jede unserer Entscheidungen hat Konsequenzen.

Und doch fusst unser Glauben genau darauf, was Jesus gelebt hat: Verantwortliches Handeln und die Liebe. Daran erinnert auch die Jahreslosung. Wir sollen füreinander eintreten. Davon geht auch Jesus Macht aus: er lebt die Liebe in aller Konsequenz und geht bis zum äußersten: in den Tod.

Wir können unseren Teil der Verantwortung übernehmen, einstehen für Recht und Gerechtigkeit und einander in Respekt und Achtung begegnen und die königliche Macht der Liebe leben.

Hierzu Auszüge eines Textes von Bell Hooks, amerikanischer Autorin:

„Eine Erweckung zur Liebe kann nur stattfinden, wenn wir uns von den Vorstellungen von Macht und Dominanz lossagen...“

Weiter

„ Wer sich für die Liebe entscheidet, kann das Leben so verändern, dass die Ethik der Liebe Vorrang hat. Das geschieht etwa dadurch, dass wir uns entscheiden, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die wir bewundern und respektieren, oder dass wir uns voll und ganz auf Beziehungen einlassen,

oder indem wir eine globale Perspektive einnehmen und erkennen, dass unser Leben und unser Schickals eng mit dem aller anderen Menschen auf diesem Planeten verbunden ist“.

Das heißt Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen – in aller Konsequenz.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen